

COMMUNIQUÉ DE PRESSE

Pressekonferenz der Fédération des Artisans

Mehrwertsteuer auf Mietwohnraum: Problem ist teilweise entschärft aber noch lange nicht gelöst

Die geplante Anhebung der Mehrwertsteuer von 3 auf 17 Prozent bereitet der Baubranche weiterhin Sorgen. Den Bedenken der Fédération des Artisans wurde teilweise Rechnung getragen indem die Regierung Renovationsarbeiten und die energetische Sanierung von vermietetem Wohnraum auf 3 Prozent belassen wird. Das gilt im Moment aber nur für Wohnungen, die älter als 20 Jahre sind. In den Augen des Handwerks müsste diese Beschränkung abgeschafft werden, damit es in der Praxis tatsächlich auch zu einer energetischen Sanierung des Baubestandes kommt.

Bei der Schaffung von Mietwohnraum soll, nach einer Übergangsfrist von zwei Jahren für Projekte, die dieses Jahr noch anlaufen werden, der Mehrwertsteuersatz von 3 auf 17 Prozent steigen. Dass die Regierung gerade den Bau von dringend benötigten Mietwohnungen fördern möchte, indem sie die steuerliche Belastung um 14 Prozentpunkte anhebt, kann die Fédération des Artisans nicht nachvollziehen. Das Risiko, dass Investitionen und damit auch das Bauvolumen und die Beschäftigung abnehmen werden, ist für den Handwerkerverband nach wie vor gegeben.

Auch private Bauherren werden zu Kasse gebeten

Entgegen den bisherigen Behauptungen, wären auch private Bauherren von der Steuererhöhung betroffen. Durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer deckt die Obergrenze von 50.000 Euro nur noch ein Investitionsvolumen von 357.000 Euro pro Wohneinheit ab. Alles was diesen Preis überschreitet wird dann mit einer Mehrwertsteuer von 17 Prozent verrechnet werden. Um eine weitere Belastung für Privathaushalte zu verhindern, müsste die aktuelle Obergrenze von 50.000 Euro substantiell angehoben werden. Hier schlägt die Fédération des Artisans angesichts der Preisentwicklung der Vergangenheit eine pauschale Verdopplung der Obergrenze vor.

Sektorielle Pläne: Gemeinden und Unternehmen müssen wissen, wohin die Reise hingeht

Mit einer planmäßigen Umsetzung der Leitpläne sei wegen juristischen Ungereimtheiten nicht zu rechnen. Auch die federführenden Minister Kersch und Bausch würden inzwischen wesentliche Elemente der Pläne, wie z.B. die vorgeschlagene Bebauungsdichte, die Ausweisung von prioritären und nachgeordneten Wachstumsgemeinden in Frage stellen. Dies hätte zur Folge, dass Gemeinden zunehmend Probleme hätten Baugenehmigungen auszustellen, was wiederum negative Auswirkungen auf die Planungssicherheit der Unternehmen mit sich bringen würde. In den Augen der Fédération des Artisans muss die Regierung schnellstmöglich für die nötige und notwendige Rechtssicherheit sorgen, auch wenn dafür die Leitpläne zurückgenommen werden müssten.

Reform des Sozialdialogs in den Betrieben: complication administrative

Bei der Reform des Sozialdialoges in den Unternehmen habe sich die Regierung dazu verpflichtet, den administrativen Aufwand zu verringern und die Qualität des Sozialdialoges zu verbessern. Der vorliegende Gesetzesentwurf ist nach Meinung der Fédération des Artisans in beiden Ansprüchen gescheitert. Die CSV-Fraktion sei im entsprechenden parlamentarischen Ausschuss zur gleichen Schlussfolgerung gelangt und werde dementsprechend gegen den Gesetzesentwurf stimmen. In den Augen des Handwerks müsste diese Entscheidung doch zumindest den Liberalen, von denen man eigentlich annehmen müsste, dass ihnen am guten Funktionieren der Unternehmen und damit der Wirtschaft etwas gelegen sei, doch zu Denken geben.

Arbeitgebermutualität: Vereinbarungen sind einzuhalten

Die finanzielle Neutralität war die Voraussetzung, die es den Arbeitgebern ermöglichte ihre Zustimmung zum Einheitsstatut zu geben. Die Regierung habe sich dazu verpflichtet finanzielle Mehrbelastungen, die aufgrund des Einheitsstatutes im Rahmen der Lohnfortzahlung entstehen, über eine entsprechende Kofinanzierung der Arbeitgebermutualität zu neutralisieren. Die jetzige Regierung hat beschlossen dieses Abkommen einseitig aufzulösen und die Zuwendungen an die Mutualität nicht an die reale Kostenentwicklung zur Lasten der Unternehmen anzupassen. In den Augen der Fédération des Artisans kann ein Abkommen, das unter Sozialpartnern abgeschlossen wurde, nicht ohne weiteres einseitig aufgekündigt werden, wenn man den Sozialdialog als verbindliches und verlässliches Konsens- und Kriseninstrument erhalten möchte. Die Regierung müsse ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen, oder über politische Wege nachdenken, wie der Finanzierungsbedarf der Mutualität verringert werden könnte.

Fusion der Berufskammern: Hat diese Regierung ein Problem mit dem Handwerk?

Die Fédération des Artisans sieht die vom Wirtschaftsminister Etienne Schneider (LSAP) und dem Finanzminister Pierre Gramegna (DP) in den Raum gestellte Fusion der Handels- und der Handwerkskammer mehr als skeptisch. Außer vager Aussagen, in Richtung einer Modernisierung der institutionellen Landschaft und einem vermeintlichen Effizienzzuwachs sei die Regierung eine klare Position, was sie mit der Fusion eigentlich bezwecken will, bislang schuldig geblieben. Ohne sich vorher mit den interessierten Parteien abgesprochen zu haben, habe die Regierung im Haushaltsentwurf jedoch finanzielle Tatsachen geschaffen indem die Mittel für die Kammern in den kommenden Jahren drastisch gekappt werden.

Mit 6.300 Unternehmen und 80.000 Beschäftigten ist das Handwerk der größte Arbeitgeber im Land. Allein in den vergangenen 10 Jahren hat das Handwerk 20.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Die Fédération des Artisans warnt davor, funktionierende Strukturen zu zerschlagen, ohne genaue Vorstellung davon zu haben, wie die neue Arbeitgeberkammer aussehen könnte, und welche Vorteile und Nachteile eine solche Struktur bringen werde.

Das Handwerk zeichne sich dadurch aus, dass die Betriebseigner ihre Unternehmen selber verwalten und für das Risiko gerade stehen. Gerade deswegen seien besondere Anforderungen an die Qualifikation des Betriebschefs, so wie sie im Niederlassungsrecht vorgesehen sind, ein wesentlicher Bestandteil des Luxemburger Handwerks. In den Augen der Fédération des Artisans riskieren diese besonderen Merkmale in einer großen Arbeitgeberkammer an Bedeutung zu verlieren, so dass das Handwerk wie es heute existiert, in Frage gestellt wäre.

Conférence de presse de la Fédération des Artisans

TVA Logement locatif : des adaptations utiles, mais le problème de base subsiste

L'augmentation de la TVA logement locatif de 3 à 17 % reste un sujet d'inquiétude pour la filière du bâtiment. Le gouvernement a partiellement suivi les recommandations de la Fédération des Artisans en conservant le taux super-réduit pour les travaux de rénovation et d'assainissement énergétique. Cet avantage concerne pour l'instant uniquement les logements qui ont plus de 20 ans d'âge. Aux yeux de la Fédération des Artisans, cette limitation devra être abolie pour promouvoir l'assainissement énergétique des bâtiments existants.

En ce qui concerne la création de logements locatifs, le taux de la TVA va augmenter de 3 à 17 % après une période de transition de 2 ans pour les projets qui sont actuellement en cours. Le fait que le gouvernement veuille promouvoir la création de logements locatifs en augmentant la fiscalité sur ce genre d'investissement semble difficile à suivre. De l'avis de la Fédération des Artisans le risque que cette mesure mènera à une augmentation des prix et des loyers ainsi qu'à une diminution de l'activité et de l'emploi dans la filière du bâtiment reste entier.

Les particuliers devront payer plus pour leur résidence principale

Contrairement aux affirmations du gouvernement, les particuliers qui construisent ou achètent pour leur propre compte devront indirectement payer davantage d'impôts. Suite à l'augmentation de la TVA, le plafond de 50.000 euros couvrira uniquement un investissement de 357.000 euros. Toutes les dépenses supérieures à ce montant devront être facturées avec un taux TVA de 17 pourcent. Dans ce contexte, la Fédération des Artisans propose de doubler le plafond des 50.000 euros pour rester en phase avec les réalités du marché du logement.

Plans sectoriels : Communes et entreprises ont besoin de prévisibilité

Suite à des problèmes juridiques, une mise en place des plans sectoriels endéans les délais prévus semble de moins en moins probable. Même les ministres Bausch et Kersch, en charge de ce dossier, ont exprimé publiquement leurs doutes par rapport à des éléments essentiels des plans, comme p.ex. le concept des communes prioritaires ou la densité de construction.

De l'avis de la Fédération des Artisans, le gouvernement devra au plus vite trouver une solution juridique à ces problèmes, même si cela devrait résulter au retrait des plans.

Dialogue au sein des entreprises : Complication administrative

Avec la réforme du dialogue social au sein des entreprises le gouvernement a voulu réduire la charge administrative et augmenter la qualité du dialogue social. Le projet de loi actuellement discuté ne répond à aucun de ces deux critères, bien au contraire. Le CSV a même annoncé, lors du vote dans la commission parlementaire afférente, qu'il s'opposera au projet lors du vote en sessions plénières. Cette décision devrait donner à réfléchir au parti libéral à qui le bon fonctionnement des entreprises devrait, du moins en théorie, tenir à cœur.

Mutualité des entreprises : Les accords sont à respecter

La neutralité financière était l'élément central qui a conditionné l'accord des employeurs au statut unique. Le gouvernement s'est engagé à porter le surcoût éventuel découlant de cette mesure en cofinçant la mutuelle des entreprises qui prend en charge la continuation des salaires. Le gouvernement actuel a unilatéralement décidé de rompre cet accord. Aux yeux de la Fédération des Artisans un accord conclu entre partenaires sociaux est à respecter, du moins si le gouvernement souhaite préserver la crédibilité de cet instrument de concertation. Alternativement, le gouvernement devrait proposer des mesures qui réduiraient le besoin en financement de la mutuelle.

Fusion des chambres professionnelles patronale

La Fédération des Artisans est plus que sceptique à l'égard de la proposition du ministre de l'Economie Etienne Schneider et du ministre de Finances, Pierre Gramegna de fusionner la Chambre de Commerce et la Chambre des Métiers. A l'exception de déclarations qu'une telle démarche serait « moderne » ou apporterait un gain en termes d'efficacité, le gouvernement n'a pas fourni un argumentaire cohérent qui permettrait d'apprécier les avantages et désavantages d'une éventuelle fusion.

Sans avoir averti les partis concernés, le gouvernement a même décidé de réduire drastiquement l'enveloppe budgétaire des chambres professionnelles pour les années à venir.

Ses 6.300 entreprises et 80.000 salariés font de l'artisanat de plus grand employeur du pays. Endéans les dernières 10 années l'artisanat a créé 20.000 emplois supplémentaires. De l'avis de la Fédération des Artisans il serait très imprudent de la part du gouvernement de vouloir déstabiliser des institutions qui ont fait leurs preuves.

L'artisanat est composé de chefs d'entreprises qui gèrent personnellement leurs entreprises et portent le risque entrepreneurial qui en découle.

Vu cette grande responsabilité, la qualification et l'expérience du chef d'entreprise, tels que définis dans le droit d'établissement, jouent un grand rôle dans l'accès au métier. De l'avis de la Fédération des Artisans, les spécificités propres à l'artisanat risqueront de s'éroder dans une grande chambre des employeurs de sorte à ce que le « modèle artisanat » dans sa forme actuelle risquerait d'être remis en question.